rolf wilhelm

einfühlungsvermögen, beobachtungsgabe, neugier

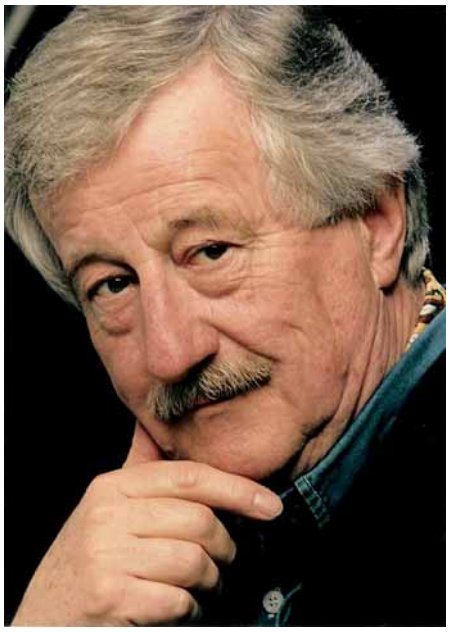
Von Klaus Härtel

Der Münchner Komponist Rolf Wilhelm vergleicht seine Arbeit mit der eines Schneiders. »Jede Filmmusik braucht ihren eigenen maßgeschneiderten Anzug. Konfektionsware war nie meine Sache. Ein Florian Henckel von Donnersmarck braucht auch einen anderen Anzug als etwa Til Schweiger.« Am Wühltisch findet man ihn sicher nicht – Rolf Wilhelm ist Haute Couture. Oder wie es der Kollege Gert Wilden einmal formulierte: »Wir sind gut, aber Rolf Wilhelm ist besser.« Am 23. Juni feierte der Komponist seinen 80. Geburtstag.

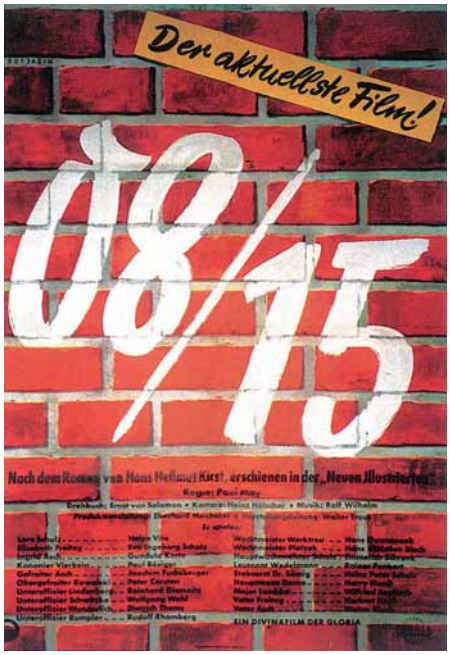
Die Musik – und nicht nur die Filmmusik wohlgemerkt – ist Rolf Wilhelms Leben. Die Liebe zur Musik bekam der Münchner einst in die Wiege gelegt. In dem Haus, in dem er aufwuchs, wurde stets viel musiziert, und mit sieben Jahren erhielt er den ersten Musikunterricht. Mit zwölf Jahren, als er erste Werke komponierte, zeichnete sich bereits der spätere Berufsweg ab. Dem eigentlich geplanten Medizinstudium setzte der Zweite Weltkrieg ein Ende. Nach 1945 standen die Chancen schlecht, und mit lediglich einem Not-Abitur in der Tasche war Wilhelm an der medizinischen Fakultät nicht zugelassen. So machte der 18-Jährige aus der Not eine Tugend und sein Hobby zum Beruf.

Dass es dazu kam, verdankt Rolf Wilhelm einem glücklichen Zufall. Radio München, der Vorläufer des Bayerischen Rundfunks, vertonte Oscar Wildes »Das Gespenst von Canterville«, allerdings fehlte die geeignete Gespenstermusik aus dem kriegsbeschädigten Schallarchiv. Gut wenn man Leute kennt, dachte sich Regieassistent Kurt Wilhelm – und fragte kurzerhand bei seinem Bruder an. Das Hörspiel wurde ein Erfolg, und Rolf Wilhelm hatte den Karriere-Turbo gezündet. Es folgten weitere Aufträge für Kinderfunk, Schulfunk und literarische Hörspiele (wie zum Beispiel »Der Sängerkrieg der Heidehasen« von James Krüss). Parallel zu den ersten beruflichen Erfolgen studierte Rolf Wilhelm an der Hochschule für Musik in München bei Heinrich Knappe, Joseph Haas und Hans Rosbaud und legte 1948 seine Reifeprüfung ab.

Den Grundstein für Wilhelms filmmusikalisches Schaffen legte 1954 Paul May mit seiner »08/15«-Trilogie (mit Joachim Fuchsberger). Es folgten Musiken für »Via Mala« (Gert Fröbe), »Es muss nicht immer Kaviar sein« (O. W. Fischer), »Scotland Yard jagt Dr. Mabuse« (Peter van Eyck), die Lausbubenreihe (Ludwig Thoma) oder »Das fliegende Klassenzimmer« (wieder Fuchsberger) – um nur einige zu nennen. Den Ritterschlag gabs dann mit dem Film »Das Schlangenei«. Rolf Wilhelm schwärmt noch heute davon, wie er 1977 das Tor nach Hollywood aufstieß. Horst Wendlandt, der den Film von Ingmar Bergman – die Hauptrollen spielten Liv Ullmann und David Carradine – produzierte, wollte den damals 50-Jährigen unbedingt für die Musik haben. Dass Familie Wilhelm zurzeit des entscheidenden Telefonanrufs gerade im Italienurlaub weilte, tat dem Werben keinen Abbruch. Heute undenkbar, aber damals musste man noch nicht stets erreichbar sein – nur gut.



»Notenpapier ist geduldig«, meint Rolf Wilhelm zwar bedeutungsvoll, doch so etwas wie Schreibblockaden scheint es in seinem beruflichen Leben nicht zu geben. Schwierigkeiten beim Komponieren kennt der Münchner nicht. »Ich kann das eben. Es gibt auch



Fotos: Paul Sessner (1), Bear Family Records (5)

Leute, die können Brücken konstruieren.« Das meint allerdings mitnichten, dass er das Komponieren als Handwerk begreift. Auch Brücken können Kunstwerke sein. »Der Handwerker und der Künstler im Komponisten müssen eine Einheit ergeben.« Zum Handwerk gehöre zum Beispiel, dass man wissen muss, welche Instrumente welchen Part übernehmen können, und vor allem, das Werk in der zur Verfügung stehenden Zeit zu vollenden.

Kunst ist, bestimmte Stimmungen zu erzeugen. Und das kann Rolf Wilhelm wie fast kein zweiter. Eigene Erfahrungen spielen da nur am Rande eine Rolle. Wilhelm lapidar: »Beim Thema Mord und Totschlag würde wenig herauskommen.« Das Geheimnis des zweifachen Vaters: Einfühlungsvermögen, eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und eine gesunde Portion Neugier. Wilhelm ist kein lauter Mensch. Dieser Mann ist die personifizierte Bescheidenheit, und doch weiß er genau, dass die Gabe, gute Musik zu komponieren, sein großes Glück ist.

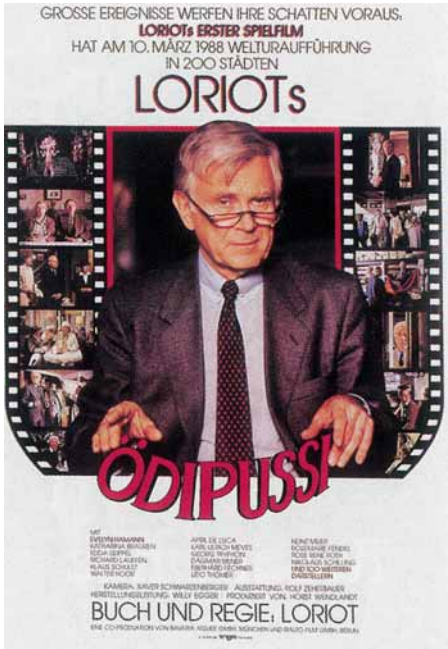
Ein Meisterwerk: das »Concertino für Tuba«

Zur konzertanten Bläsermusik kam Rolf Wilhelm mehr oder weniger wie die Jungfrau zum Kinde. Der Tubist Robert Tucci – man kannte sich von einigen Filmproduktionen – fragte im Winter 1982 um ein Werk an: Das »Concertino für Tuba« wurde an Wilhelms 56. Geburtstag von der United States Air Force Band uraufgeführt und erfreut sich bis

Rolf Wilhelm mit der Schauspielerin Liv Ullmann während der Dreharbeiten zu »Das Schlangenei«.

heute großer Beliebtheit. Viele Werke fanden auch Eintritt in Prüfungsliteratur. Gab es überhaupt keine Schwierigkeiten, den Schalter von Filmmusik zu Bläsermusik umzulegen? Offensichtlich nicht. »Wichtig war die Erkenntnis: Das ist keine Filmmusik, sondern absolute Musik, die konsumierbar ist.« So einfach ist das. Auch hier kommt die Beobachtungsgabe zum Tragen: »Es ist eine Freude, den Bläsernachwuchs zu sehen«, schwärmt er. »Es ist faszinierend, mit welcher Begeisterung Blasorchester proben, konzertieren oder an Wertungsspielen teilnehmen.« Rolf Wilhelm ist glücklich, wenn andere glücklich sind. Seine Augen leuchten, wenn er über Musiker und Musik redet.

Hat Rolf Wilhelm eigentlich in seiner langen Karriere jemals bedauert, nicht Arzt geworden zu sein? »Ach, wissen Sie, Medizin und Musik sind eigentlich so unterschiedlich nicht. Wie der Arzt eine Krankheit diagnostiziert und das Einfühlungsvermögen, das er braucht, liegen der Arbeit des Komponisten sehr nahe. Auch Letzterer braucht die Psychologie, die analytischen Fähigkeiten und das Einfühlungsvermögen, um den Werken die richtige Dramaturgie zu geben.« Und wenn man Rolf Wilhelm erlebt, weiß man, dass er sicherlich ein guter Arzt geworden wäre. Der musikalische »Akkordarbeiter« weiß, dass er in den vergangenen 80 Jahren genau das Richtige gemacht hat. »Und wer weiß, ob ich bei der tausendsten Mandel-Operation noch genauso enthusiastisch gewesen wäre, wie bei der ersten. Erfahrung ist gut, aber Routine ist Gift in der Kunst. Kurzum: Ich liebe diesen Beruf.« ■



rolf wilhelm

>>> hat zahlreiche Non-Movie-Werke komponiert. Viele sind auf CD erschienen.

Werke für Blechbläser

- Fünf Stücke für Bläserensemble
- Festival-Fanfare
- Bavarian Stew
- Bayrisch-Preußische Freundschafts-Ouvertüre
- Südtiroler Suite
- Quintet
- Ragtime for two Tubas
- 3 Etüden für Tuba
- 5 neue Etüden für Tuba
- Reflections for Euphonium and Piano
- 9 Etüden für Euphonium

Soloinstrumente und Concert Band

- Concertino for Tuba and Wind Instruments
- Concertino for Euphonium and Concert Band
- Die Kraft des Mondes for Euphonium and Concert Band
- Duett-Concertino for Trumpet, Euphonium and Concert Band
- Pappa ante portas
- United Winds
- Schariwari
- Die Nibelungen-Saga

Weitere Informationen gibt es im Internet mit dem Web-Code raruxi unter www.blasmusik.de